

mußte in einem dumpfen Schaffstall im Mist der Schafe und völlig unbewußt war seines einstigen Ruhms, der vergangenen Größe – eine taube, fruchtentkernte, verbrauchte Hülse...

»Ich war dabei, als er starb. Niemand sonst war dabei. Vor seinem Ende kamen ihm, in den Sterbensgesichten, Strophen aus der Odyssee in den Mund, die er lang vergessen hatte, und eine ganz seltsame unirdische Sprache, die außer ihm kein Sterblicher sprechen konnte, die Sprache von den Himmelsbergen, die Sprache der Götter. Er sang in dieser gewaltigen Sprache und verlor sich endlich in rätselhaften Lauten, in langen Klageweifen, die mir das Herz zerrissen: A... a... a... E... e... e... I... i... i... O... o... o... U... u... u..., Töne, aus denen die Welt gebaut und gemauert ist. Apoll selbst sang aus ihm. Und es war das furchtbarste Erlebnis, das ich hatte: in der jämmerlichsten Gestalt den strahlendsten Gott zu erkennen. Und weil er blind war, sah er nicht, daß ich dabei stand, sonst hätte ich solche Erfahrung gewiß mit dem Tode bezahlt. Deshalb habe ich auch nie darüber gesprochen, aber heute, da ich so alt bin, fühle ich keine Angst mehr vor dem Tod und kann sagen, was ich hörte und was ich sah. Ich hörte Homer singen wie Apoll und sah ihn sterben... Nach dem letzten Hauch seines Totensangs saß ihm auf der bärtigen Lippe ein Schmetterling, mit den Flügeln fächernd, als sauge er verzückt einen letzten Tropfen Süße. Das beschwingte Wesen war aus dem